

WAHLKAMPF

Cash und Clinton

Hillary C. stolpert auf dem Weg ins Weiße Haus.

VON Josef Joffe | 30. April 2015 - 10:01 Uhr

Der amerikanische Wahlkampf hat begonnen, obwohl der Kandidat der Republikaner erst im Sommer 2016 gekürt wird. Der Auslöser heißt Peter Schweizer, dessen Buch *Clinton Cash* am 5. Mai erscheint. Der Untertitel: *Wie und warum ausländische Regierungen und Unternehmen Bill und Hillary reich gemacht haben.*

Dass sie reich sind, ist nicht neu. Nach Bills Amtszeit waren die beiden "total pleite", wie Mrs. C. verkündete. In den folgenden zwölf Jahren hat das Paar 136 Millionen Dollar kassiert. Das allein ist noch keine Sünde. Wer als Außenministerin nur 200.000 Dollar pro Jahr verdient hat (der Football-Coach der Universität Michigan bekommt zehn Millionen), darf seinen Nachholbedarf bedienen. Nur: Bei Google findet man unter "*Hillary Clinton corruption*" 13 Millionen Einträge.



© Vera Tammen

JOSEF JOFFE

ist Herausgeber der *ZEIT*. Von 2001 bis 2004 war er auch ihr Chefredakteur, gemeinsam mit Michael Naumann. Davor leitete er das außenpolitische Ressort der *Süddeutschen Zeitung*. Weitere Texte von ihm finden Sie hier.

Lustvoll wühlen konservative Medien in Schweizers Buch. Doch auch die linksliberale *New York Times* hat auf einer Länge von 4.300 Wörtern recherchiert. Eine zentrale Anklage dreht sich um Uran, Russland und viel Cash. Ganz knapp: Eine kanadische Firma wollte ihre U-Bergwerke in Kasachstan und Amerika an die staatliche Rosatom verkaufen. Immerhin ging es um Strategisches – um russische Kontrolle über weltweite Uranreserven. Von 2009 bis 2013 flossen 2,35 Millionen Dollar an die Clinton-Stiftung, und in Kasachstan durfte Mr. C. eine halbe Million für eine Rede kassieren. Schließlich gab die US-Regierung (mit Hillary als Außenministerin) ihren Segen.

Gestelzt notiert die *Times*: Diese "Episode unterstreicht die ethischen Probleme der Clinton-Stiftung, die viel ausländisches Geld bekommen hat, während Mrs. Clinton als Außenministerin die Aufsicht über Entscheidungen hatte, die den Stiftern hätten nutzen können". Wie bei allen Affären sind auch hier reichlich Konjunktive im Spiel. Nur ist der Korruptionsverdacht eine lange Geschichte im Leben der Clintons, die schon im heimatlichen Arkansas begann. Sie handelt von Bereicherung, Vorteilshandel und kreativem Umgang mit der Wahrheit.

Mr. C. hat sogar eine Staatsanklage überstanden. Anders als die Gattin ist er mit Charme, Witz und Charisma gesegnet – und mit einem phänomenalen Gedächtnis. Dieser Autor war Zeuge, wie Clinton einen unbedeutenden Menschen mit Vornamen ansprach und über banale Gemeinsamkeiten plauderte. Mrs. C. ist keine Menschenfischerin; sie gilt als kalt, kalkulierend und verlogen. Mal redet sie links, mal rechts – mal so, mal so.

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 18 vom 29.4.2015.

Ihr Team schießt mit bewährter Munition zurück: Abermals tobe eine "rechte Verschwörung". Trotzdem hat Mrs. C. ein Problem. 73 Prozent der Amerikaner bekunden, Korruption sei "weit verbreitet" in ihrem Land. Hier könnte es zur falschen "asymmetrischen Demobilisierung" (Merkel) kommen: Die eigenen, nicht die anderen Wähler bleiben zu Hause, weil sie von der Kandidatin enttäuscht sind. Andererseits sind 24 Stunden eine Ewigkeit in der US-Politik, und so könnte auch diese Affäre am Teflon-Panzer der Clintons abgleiten.

Die Getreuen hoffen es. Im *New Yorker*, in der Burg des linksliberalen Bürgertums, zeichnet Kolumnist Cassidy die Strategie vor : Jede Enthüllung werde "doppelt" auf ideologische Feindschaft abgeklopft, um so eine "Vendetta" der Republikaner zu beweisen. So werde Parteiräson über Charaktermängel siegen. Es wäre nicht das erste Mal.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2015/18/wahlkampf-hillary-clinton-zeitgeist>